

Der Sicherheitsbrief

Gemeinsame Informationsschrift für Sicherheit und Gesundheit im Feuerwehrdienst

Nr. 59 | Ausgabe 1 • 2026

Initiative
Herzgesunde
Feuerwehr
gestartet

► S. 10

Schwerpunkt

Hitze, Sturm und Starkregen

Sicherheit und Gesundheitsschutz bei Extremwettereinsätzen

Weitere Themen

Sichere Wasserentnahme
Gefahren an Löschwasserteichen
Seite 5

Cool bleiben
Sicherer Badespaß in der Sommerzeit
Seite 7

Sicherheit und Gesundheitsschutz bei Extremwetterereignissen

Feuerwehren in Deutschland stehen durch den Klimawandel vor neuen Herausforderungen. In den vergangenen Jahren haben Extremwetterlagen wie Stürme, Starkregen, Hochwasser oder Hitzeperioden deutlich zugenommen. Diese Ereignisse führen nicht nur zu einer steigenden Zahl und Intensität der Einsätze, sondern fordern die Einsatzkräfte und Feuerwehren als Organisationen in besonderer Weise – physisch, psychisch und organisatorisch. In diesem Heft stellen wir einige Angebote der Feuerwehr-Unfallkassen vor, die dabei unterstützen sollen, Einsätze bei und nach Extremwetterereignissen sicherer zu machen.



Aufziehendes Unwetter
FOTO: DIRK RIXEN / HFUK NORD

Auch am Unfallgeschehen lässt sich die veränderte Einsatzlage erkennen: In den vergangenen Jahren führten Starkregenereignisse und Überschwemmungen zu Todesfällen von Feuerwehrangehörigen

im Einsatz. In den Sommermonaten kommt es vermehrt zu Erschöpfungszuständen und Dehydrierung durch Hitze sowie zu Sonnenbränden und Hautschäden durch UV-Strahlung bei lang andau-

ernden Einsätzen. Bei Vegetationsbränden kommt es immer wieder zu Rauchgasintoxikationen durch das Nicht-Anwenden von Atemschutz. Bei Motorsägeneinsätzen z.B. nach Sturmtagen gibt es schwere Unfälle bei der Bearbeitung von umgestürzten Bäumen oder Augenverletzungen durch Sägespäne. Weitere Szenarien sind z.B. die Übertragung von Krankheiten wie Hepatitis A, die z.B. durch Schmutzwasser begünstigt werden. Hinzu kommen Erkrankungen, die durch Mücken oder Zecken übertragen werden wie FSME, die sich immer weiter in warme Gebiete ausbreitet.

Vor dem Hintergrund dieser Entwicklung hat die Hanseatische Feuerwehr-Unfallkasse Nord (HFUK Nord) eine Studie zu Sicherheit und Gesundheitsschutz von Feuerwehren bei Extremwetterereignissen (SiGeFEx) mit 1.735 Befragten durchgeführt. Ziel war es herauszufinden, wie gut die Feuerwehren auf diese neuen Einsatzszenarien vorbereitet sind, welche Schutzmaßnahmen bestehen und wo

Inhalt

Schwerpunkt

Hitze, Sturm und Starkregen: Sicherheit und Gesundheitsschutz bei Extremwetterereignissen 2

Sichere Wasserentnahme
Gefahren an Löschwasserteichen 5

Cool bleiben
Sicherer Badespaß in der Sommerzeit 7

Statistik der HFUK Nord und FUK Mitte
Unfallgeschehen für das Jahr 2025
ausgewertet 8

HFUK Nord und Fachbereich der DGUV
starten Initiative
Herzgesundheit als Grundlage für den
Feuerwehrdienst 10

Untersuchung von Atemschutz-
geräteträgern
Eignung korrekt bescheinigen lassen 11

Unfallverhütung in der Kinderfeuerwehr
Schlaufuchs-Comic geht in die dritte
Runde 12

Aktualisiertes Rundschreiben FBFHB-023
Neue Kennzeichnung von Schutz-
handschuhen gegen mechanische
Gefahren 13

DGUV-Informationsschriften überarbeitet .. 14

FUK-CIRS – Lernen aus
Beinahe-Unfällen
Melden macht sicher! 15

Aufsichtspersonen bei der FUK Mitte
und der HFUK Nord erfolgreich geprüft... 16

Die Feuerwehr-Unfallkassen auf
der Interschutz 16

Handlungsbedarf gesehen wird. Im letzten Sicherheitsbrief Nr. 58 berichteten wir bereits ausführlich über die Studie.

Die Ergebnisse liefern ein aufschlussreiches Bild über die aktuelle Lage: Während die meisten Feuerwehren grundsätzlich organisatorisch gut aufgestellt sind und über etablierte Strukturen für Einsätze und den Katastrophenschutz verfügen, zeigt sich, dass insbesondere in den Bereichen der technischen Ausrüstung, PSA und Ausbildung Nachholbedarf besteht.

Zentrale Studienergebnisse: Gute Vorbereitung – aber Bedarf in Schulung und Ausstattung

Die befragten Einsatzkräfte bewerten ihre allgemeine Einsatzvorbereitung bei Extremwetterereignissen überwiegend als solide. Viele verfügen über Einsatzkonzepte für Hochwasser oder Sturm, führen regelmäßig Übungen durch und haben Erfahrungen aus den vergangenen Jahren genutzt, um Abläufe zu verbessern.

Jedoch gaben zahlreiche befragte Feuerwehrangehörige an, dass im Zusammenhang mit dem Klimawandel mehr Ressourcen sowohl hinsichtlich Zeit, Maschinen und Gerätschaften als auch Personal benötigt werden. Konkret wurde deutlich, dass Ausrüstung und Ausbildung dringend weiterentwickelt und an die sich ändernden Bedingungen angepasst werden müssen. Auffällig waren in diesem Zusammenhang insbesondere folgende Punkte:

- **Schutzausrüstung und Ausstattung:** Bei Einsätzen während starker Hitze oder Trockenheit fehlt mancherorts spezielle Schutzausrüstung, etwa leichte, atmungsaktive Schutzkleidung, darüber hinaus wünscht man sich geeignetes technisches Equipment sowie planvolle Trink- und Ruhekonzepte.
- **Taktik und Verhalten:** Bei Vegetations- und Waldbränden besteht Unsicherheit im sicheren Vorgehen, da diese Einsatzarten lange Zeit relativ selten waren beziehungsweise nicht im Fokus standen.
- **Schulung und Sensibilisierung:** Die befragten Feuerwehrangehörigen (in der Mehrzahl Führungskräfte und Sicherheitsbeauftragte) wünschen sich

spezifische und praxisnahe Schulungsangebote, die sich speziell auf Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz unter extremen Bedingungen konzentrieren. Ebenso werden Medien gewünscht, mit denen die Führungskräfte sich selbst und die Mannschaft schulen können.

Aus diesen Erkenntnissen sollen Präventionsmaßnahmen für die Sicherheit und Gesundheit der Feuerwehrangehörigen entwickelt werden. Die oben aufgeführten Bedarfe zeigen die Notwendigkeit, die Prävention bedarfsgerecht zu entwickeln und weiter auszubauen.

Allgemeine Maßnahmen

Allgemein lassen sich aus den Befragungsergebnissen Maßnahmen ableiten, die für den Ausbildungs-, Übungs- und Einsatzdienst der Feuerwehren von Relevanz sind. Dabei werden umsetzbare und zielführende Maßnahmen konsequent nach T-O-P-Prinzip betrachtet:

Technisch:

- Verschattung und Unterstand: Einsatz von Sonnensegeln, Schnelleinsatzzelten/-pavillons oder Markisen an Fahrzeugen als Schutz vor UV-Strahlung und Hitze
- Anpassung der Ausrüstung: Verwendung leichter Schläuche (D-Schlauch) bei Waldbränden zur Gewichtsreduzierung, Verwendung weiterer technischer Hilfsmittel

Organisatorisch:

- Einsatzstellenhygiene: Konzept zur Vermeidung von Kontaminationsverschleppung
- Versorgung: kontinuierliche Versorgung der Einsatzkräfte mit Trinkwasser, Bereitstellung von leicht verdaulicher Kost und Elektrolyten (Energiebereitstellung des Körpers forcieren)
- Hitzeschutzpläne
- Umweltbedingte Gefährdungsbeurteilung: Risikoanalyse bzgl. möglicher Gefahren durch Vektoren (Zecken, Eichenprozessionsspinner, Wespen, Riesenbärenklau etc.) in der freien Natur

Personenbezogen:

- Anpassung der PSA: Bereitstellung passender Schutzbekleidung (leichtere PSA) u.a. zur Vermeidung von Hitzestau
- Sonnenschutz: Tragen von passenden



Fahrzeug Vegetationsbrandbekämpfung mit integriertem Sonnenschutz

FOTO: CHRISTIAN HEINZ / HFUK NORD

Kopfbedeckungen (insbesondere Helm absetzen, wenn Einsatzkraft über längeren Zeitraum pausiert), geeignete Sonnenschutzcremes mit entsprechendem Lichtschutzfaktor, leichte UV-Schutzkleidung

Viele Feuerwehren haben bereits passende und wirksame Maßnahmen eingeführt. Jedoch besteht in zahlreichen Feuerwehren weiterhin Bedarf an geeigneten Mitteln, Vorgehensweisen und Konzepten, um den Anforderungen und Belastungen durch Extremwetter besser zu begegnen und Unfall- sowie Gesundheitsrisiken zu reduzieren. Dabei sollten zunächst praktikable, gut umsetzbare Maßnahmen im Vordergrund stehen.

Informations- und Schulungsmedien der Feuerwehr-Unfallkassen

Die Feuerwehr-Unfallkassen reagieren auf das Unfallgeschehen und die Wünsche aus den Feuerwehren. Bereits im vergangenen Sicherheitsbrief Nr. 58 wurde ein Medienpaket zum Thema Einsätze bei Extremwetterereignissen veröffentlicht, sowie ein Poster mit den wichtigsten Punkten zum Arbeitsschutz bei Wald- und Vegetationsbränden herausgebracht.

Das Medienpaket dient der Unterrichtsunterstützung und beinhaltet neben der Präsentation auch ein Begleitheft, so dass sich die Vortragenden Personen optimal vorbereiten können.

Ebenfalls als Unterstützung von Unterrichten und zur wiederkehrenden Erinnerung gibt es das Poster „Sicherheit in der Wald- und Vegetationsbrandbekämpfung“.



Das Medienpaket beschäftigt sich nicht nur mit der Vegetationsbrandbekämpfung sondern auch mit Sturm- und Hochwasserlagen.

FOTO: STEVEN WILZEK / FUK MITTE

fung“. Das informative Plakat enthält praxisnahe Empfehlungen zur sicheren Durchführung von Vegetationsbrandbekämpfung.

Das Poster sollte an gut sichtbaren Stellen in Feuerwehrhäusern platziert werden, um im Ernstfall schnell abrufbare Informationen bereitzustellen.

In diesem Zusammenhang weisen wir darauf hin, dass sich die Angebote zur Information und Schulung schwerpunktmäßig auf Themen der Arbeitssicherheit beziehen. Für die Ausbildungsunterlagen hinsichtlich der Einsatztaktik gibt es z.B. Materialien der zuständigen Landesfeuerwehrschulen.

Neue Ausbildungsinitiative: Kooperation zwischen HFUK Nord und FireToolBox

Als weiteres Angebot hat die HFUK Nord zusammen mit der Firma FireToolBox ein innovatives Ausbildungspaket entwickelt, das sich speziell dem Thema Arbeitssicherheit bei Wald- und Vegetationsbrandeinsätzen widmet. Ziel ist es, Feuerwehrangehörige auf die Risiken und Besonderheiten dieser Einsatzarten vorzubereiten und ihnen das notwendige Wissen für ein sicheres Vorgehen zu vermitteln.

Das Ausbildungspaket besteht aus zwei zentralen Bausteinen:

1. Ein praxisorientiertes E-Learning-Modul
 - Dieses Modul richtet sich in erster Linie an Sicherheitsbeauftragte und Führungskräfte.

- Es vermittelt Grundlagenwissen zu Gefahren, taktischen Besonderheiten sowie sicherem Verhalten bei Vegetationsbränden, wobei das Schaffen von Bewusstsein für Gefahren im Vordergrund steht.
- Durch interaktive Elemente und Fallbeispiele wird ein anschaulicher Lernprozess ermöglicht.
- Gleichzeitig dient das Modul der Wissenserweiterung und -auffrischung, um Sicherheitsbeauftragte und Führungskräfte gezielt auf ihre Multiplikatorenrolle vorzubereiten.

2. Eine begleitende Schulungspräsentation

- Die Präsentation ist speziell dafür konzipiert, das im E-Learning erworbene Wissen auf Standortebene an die Einsatzkräfte weiterzugeben.

- Sie kann durch Sicherheitsbeauftragte oder Führungskräfte im Rahmen von Ausbildungsdiensten genutzt werden.
- Im Fokus stehen praxisnahe Hinweise zur persönlichen Schutzausrüstung, Gefahreneinschätzung und sicheren Einsatztaktik.

Ziel: Nachhaltige Wissensvermittlung auf allen Ebenen

Mit der Kombination aus E-Learning und Präsentationsmaterial verfolgt die HFUK Nord einen zweistufigen Qualifizierungsansatz:

1. Schulung und Befähigung der Führungskräfte und Sicherheitsbeauftragten, die mit dem E-Learning-Modul ihr Wissen selbstständig aufbauen und vertiefen können.
2. Multiplikation des Wissens in die Fläche durch die Nutzung der Präsentation im Feuerwehralltag, etwa im Ausbildungsdienst oder bei Sicherheitsunterweisungen am Standort.

Dieser Ansatz gewährleistet, dass Sicherheitswissen nicht nur zentral vermittelt, sondern vor allem in die einzelnen Wehren weitergetragen wird. So profitieren alle Ebenen — von der Führungskraft bis zur Einsatzkraft — von einem praxisnahen und leicht zugänglichen Schulungssystem.





Internetseite des Schulungsprojektes „FireToolBox“: Start des Onlinekurses

Bedeutung für die Zukunft: Stärkung der Sicherheitskultur

Die Erkenntnisse aus den Unfallgeschehen der Unfallkassen sowie die Ergebnisse der Befragung der Einsatzkräfte und die darauf entwickelten Maßnahmen zeigen deutlich, wie wichtig eine kontinuierliche Anpassung der Aus- und Fortbildung an veränderte Einsatzrealitäten ist.

Durch die Entwicklung praxisingerechter Ausbildungsmaterialien leisten die Feu-

erwehr-Unfallkassen einen wichtigen Beitrag, die Sicherheitskultur in den Feuerwehren weiter zu stärken und die Einsatzkräfte bestmöglich auf zukünftige Herausforderungen vorzubereiten.

Mit dem Medienpaket und dem Poster sowie der Erstellung von E-Learning-Modulen und Schulungspräsentationen sind wichtige Schritte gemacht. Die Feuerwehr-Unfallkassen freuen sich über eine rege zukünftige Nutzung der Präventionsangebote!

Weiterführende Materialien

Medienpaket Einsätze bei Extremwetterereignissen



HFUK Nord



FUK Mitte

Poster Vegetationsbrandbekämpfung



FireToolBox



Ergebnisse SiGeFEx



Sichere Wasserentnahme

Gefahren an Löschwasserteichen

Im Einsatzgeschehen muss an Löschwasserteichen in höchster Eile, zu jeder Tages- und Nachtzeit, sowie bei sämtlichen Witterungsbedingungen, Wasser gefahrenfrei entnommen werden können. Hierbei müssen besondere Maßnahmen getroffen werden, um einen Absturz oder in der Folge die Gefahr vor Ertrinken zu verhindern.

Löschwasserteiche gibt es sowohl in natürlicher Form als auch künstlich angelegt. Da die nationalen und internationalen Normungsorganisationen einen hohen Wert auf Sicherheit und Gesundheit legen, ist es bei künstlichen Löschwasserteichen zweckmäßig, wenn diese normgerecht – nach DIN 14210:2019-06, „Künstlich angelegte Löschwasserteiche“ – errichtet werden. Vor allem bei baulichen Veränderungen bestehender Anlagen sind mögliche Gefahrenquellen zu beseitigen. Wird dabei vom Stand der Technik bzw. den Regeln der Technik ab-



Abbildung 1: Fahrzeugaufstellfläche vor einem Feuerlöschteich am Hang

FOTO: STEPHAN DECKERT / FUK MITTE

gewichen, ist es für die Sicherheit und Gesundheit der Feuerwehrangehörigen erforderlich, Gefährdungen zu beurteilen und entsprechende Schutzmaßnahmen zu treffen.

Die folgenden Beispiele aus der Beratungspraxis zeigen verschiedene Gefährdungen, die zu schweren Verletzungen oder gar zum Tod führen können:

Absturz beim Aufbau der Wasserentnahme

In der Abbildung 1 ist ein ertüchtigter Löschwasserteich zu erkennen, welcher u.a. folgende Besonderheiten aufweist: Der Löschwasserteich befindet sich in einem Hang und verfügt über einen Auslauf, wodurch das Ansaugen durch eine Pumpe nicht erforderlich ist. Davor ist Fahrzeugaufstellfläche, die insbesondere für die Einrichtung eines Pendelverkehrs vorgesehen ist.

Um den Absperrschieber des freien Auslaufs bedienen zu können, ist der Weg über eine 2,60 m hohe Steigleiter zu überwinden, auf welcher die Eingangstür zum Löschwasserteich aufgeschlossen werden muss. Der Freiraum zwischen dem Steigleiterpodest und den verbauten Spundbohlen ist teilweise größer als 0,30 m (siehe Abbildung 2). Bei Dunkelheit und Glätte erhöht sich das Absturzrisiko signifikant. Das Absturzereignis kann zu schweren Verletzungen oder gar zum Tod führen. Eine seitliche Treppe mit entsprechendem Handlauf, als Alternative zu einer Steigleiter, ist als Verkehrsweg vorzuziehen.



Abbildung 2: Unsicherer Stand in 2,60 m Höhe zum Aufschließen der Eingangstür
FOTO: STEPHAN DECKERT / FUK MITTE

Die Abbildung 3 zeigt den Saugschacht eines älteren Löschwasserteichs. Entgegen der Norm befindet sich der Saugschacht im Löschwasserteich und nicht außerhalb. Zum Ankuppeln der A-Saugleitung muss auf den Saugschachtdeckel übergestiegen werden. Rutscht ein Feuerwehrangehöriger dabei ab und verkeilt zwischen dem Saugschacht und der Löschwasserteichwand, kann dies bei gefülltem Löschwasserteich nicht nur zu schweren Verletzungen führen, sondern auch zum Ertrinken. Die Gefahr kann beispielsweise beseitigt werden, indem der Ansaugstutzen verlängert wird und somit ein Übertreten auf den Saugschachtdeckel nicht mehr erforderlich ist. Bei Instandsetzungsarbeiten ist der Aufbau eines Stegs, mit einer geeigneten Umwehrung (dreiteiliger Seitenschutz) erforderlich.



Abbildung 3: Saugschacht im Löschwasserteich - Absturzgefahr beim Übersteigen!

FOTO: STEPHAN DECKERT / FUK MITTE

Unfallgefahren können durch zusätzliche Maßnahmen vermieden werden

Nicht in der oben genannten Norm beschrieben, allerdings für die Sicherheit und Gesundheit von Feuerwehrangehörigen förderlich kann das Vorhalten eines Stromanschlusses sein, wobei die Umsetzung häufig nur innerorts möglich ist. Der Anschluss erlaubt beispielsweise die Installation einer ortsfesten Beleuchtung, welche für das Verhindern von SRS-Unfällen (Stolpern, Rutschen und Stürzen) zuträglich ist. Weiterhin kann – wenn es die Einsatzlage erlaubt – die Wasserentnahme mit einer Tauchpumpe (ohne die Verwendung eines Stromerzeugeraggregats) erfolgen. Der dadurch stark reduzierte Lärmpegel ist einer guten Kommunikation zuträglich. Zum Thema Lautstärke lohnt sich auch ein Blick

in die dazugehörige Technische Regel für Arbeitsstätten ASR A3.7 „Lärm“:

„Unfälle und arbeitsbedingte Gesundheitsgefährdungen können entstehen, wenn Fehlentscheidungen oder -leistungen zu einer Gefährdung des Beschäftigten oder anderer Personen führen. Lärm kann z. B.:

1. die Wahrnehmung von akustischen Gefahrensignalen beeinträchtigen,
2. die Aufmerksamkeit und Konzentration herabsetzen,
3. die Sprachkommunikation beeinträchtigen,
4. die Fehlerquote erhöhen,
5. die Reaktionsfähigkeit verringern,
6. die Risikobereitschaft erhöhen oder
7. die Sicherheit bei manuellen Tätigkeiten vermindern.“

Rettung und Selbstrettung

„Besteht die Gefahr, dass Feuerwehrangehörige ertrinken können, muss der Unternehmer oder die Unternehmerin dafür sorgen, dass die Feuerwehrangehörigen geeignete Auftriebsmittel tragen. Ist dies nicht möglich, ist auf andere Weise eine Sicherung herzustellen.“ (vgl. DGUV Vorschrift 49, UVV „Feuerwehren“)

Aufgrund des erheblichen Ertrinkungsrisikos, insbesondere bei möglicher Bewusstlosigkeit nach einem Sturz in ein Gewässer z.B. infolge von Bewusstlosigkeit oder Wirbelsäulenverletzungen, ist Alleinarbeit an Löschwasserteichen nicht vertretbar, da eine unverzügliche Erste-Hilfe-Leistung ggf. sichergestellt werden muss. Rettungs- und Selbstrettungsmaßnahmen können an genormten Löschwasserteichen über die vorhandenen Stufen (Treppe) erfolgen. Natürliche Wasserentnahmestellen sollten mit einer Treppe entsprechend nachgerüstet werden.

Für die Sicherheit von Einsatzkräften an Löschwasserentnahmestellen gehört auch eine sichere Zuwegung. Nach DIN 14210 ist es erforderlich, zu Löschwasserentnahmestellen eine Feuerwehrezufahrt zu erstellen. Zufahrten müssen nach DIN 14090:2024-04 „Flächen für die Feuerwehr auf Grundstücken“ sicher bege- und befahrbar hergestellt und so instandgehalten werden, dass sie jederzeit von der Feuerwehr benutzbar sind und eine Rutschgefahr (z.B. durch loses Erdreich, Schnee, Eis) ausgeschlossen ist.

Cool bleiben

Sicherer Badespaß in der Sommerzeit

Steigende Temperaturen locken im Sommer viele Kinder- und Jugendfeuerwehren ans Wasser. Wenn es ins kühle Nass geht, kann es schon mal vor lauter Freude, Leichtsinn oder Unkenntnis zu Badeunfällen kommen. Alle möchten, dass der Badespaß sicher bleibt. Deshalb liefert dieser Beitrag, vor dem eigentlichen Saisonbeginn, einen Überblick über wichtige Sicherheitsregeln.

Für den Aufenthalt im Wasser im Rahmen des Feuerwehrdienstes mit Kindern und Jugendlichen sind besondere Anforderungen zu berücksichtigen. Die Betreuerinnen und Betreuer stehen hierbei in der Verantwortung, nicht nur ein spaßbringendes Ereignis anzubieten, sondern auch für die nötige Sicherheit bei den Beteiligten zu sorgen.

Schwimmfähigkeit der Teilnehmenden prüfen

Den Aufsichtspersonen der Feuerwehr muss bekannt sein, welchen Schwimmstatus die Kinder und Jugendlichen besitzen. Möglichst frühzeitig muss im Vorfeld von den Erziehungsberechtigten daher eine vollständig ausgefüllte und unterschriebene Badeerlaubnis mit Angaben zur Schwimmbefähigung und möglicherweise vorhandenen gesundheitlichen Beeinträchtigungen (z.B. Löcher im Trommelfell) vorliegen, damit Minderjährige im Rahmen von Aktivitäten der Kinder- / Jugendfeuerwehr ins Wasser gelassen werden dürfen.

Gibt es Schwimmanfänger und gar Nichtschwimmer, sollten verschiedene Gruppen gebildet werden, die betreut und beaufsichtigt werden. Unabhängig von der Größe einer Badegruppe sollte jede Gruppe von mindestens zwei Betreuern bzw. Betreuerinnen begleitet werden. Bei größeren Gruppen empfiehlt es sich für eine Teilgruppe (ca. 6-7 Kinder) eine Aufsichtsperson einzuplanen. Die Betreuer bzw. Betreuerinnen sollten dafür sorgen, die badenden Kinder und Jugendlichen immer im Blick zu haben.

Auch wenn beim Baden an bewachten Badestellen, also in Schwimmhallen, Schwimmbädern oder Naturbädern mit Rettungsschwimmer, die Aufsichtspersonen der Jugendfeuerwehr keine Rettungsschwimmerqualifizierung aufweisen müssen, so haben diese trotzdem



Damit Badespaß und Sicherheit einhergehen können, müssen die aufsichtspflichtigen Personen stets ein Auge auf das Geschehen haben.

FOTO: CHRISTOPHER GLASENAPP / FF STENDAL

die Verantwortung für ihre Gruppe und dürfen ihre Aufsichtspflicht nicht an den Bademeister/Rettungsschwimmer abtreten.

Außerdem ist es bei größeren Gruppen ratsam, zusätzlich „rettungsfähige“ Aufsichtspersonen unter den Betreuern zu haben (betreffende Person ist im Besitz des Deutschen Rettungsschwimmerabzeichens in Bronze oder aber auch des Deutschen Schwimmbadabzeichens in Bronze und Erste-Hilfe-Ausbildung).

Besondere Aufmerksamkeit bei viel Spieltrieb

Aber auch wenn die Gruppe aus erfahrenen Schwimmerinnen und Schwimmern besteht, kann es schnell zu einem Badeunfall kommen. Grund dafür (übrigens auch bei den Erwachsenen) ist in den meisten Fällen die Selbstüberschätzung.

Da man das Schwimmen ebenso wenig wie Fahrradfahren verlernt, kann es auch mal zu Situationen kommen, in denen Gefahren unterschätzt oder schlichtweg nicht wahrgenommen werden. Das passiert gerade dort, wo man gewohnheitsmäßig schwimmen geht.

Bevor es ins kalte Nass geht, sollten sich die Aufsichtspersonen über die jeweilige Wasser- und Badestelle informieren und Rettungsschwimmer oder Anwohner nach Besonderheiten, auf die es zu achten gilt, fragen. Sofern vorhanden, sollten die Infotafeln vor Ort gelesen und die wichtigsten Sicherheitspunkte den Kindern und Jugendlichen weitergegeben werden. Während des Badens ist es notwendig, mit deutlichen Hinweisen und ggf. Ermahnungen immer wieder auf das Einhalten von Baderegeln, wie bspw. das Begrenzen von Badezeiten durch Pausen oder das Feststellen der Vollzähligkeit

beim Verlassen der Badestelle, hinzuweisen. Des Weiteren sollte man nicht schwimmen gehen, wenn die letzte Mahlzeit weniger als eine Stunde her ist oder man sich nach längerem Aufenthalt in der Sonne überhitzt hat. Auch wenn Kinder Spaß im Wasser haben sollen, so sind gefährliche Spiele oder aus Spaß Hilfe rufen zu unterlassen.

Regelmäßiges Trinken und Eincremen besonders wichtig

Bei längeren Aufenthalten in der Sonne müssen unbedingt adäquate Sonnenschutzmittel auf alle nicht bekleideten Hautstellen ausreichend aufgetragen werden. Die Nutzung von Schattenplätzen gehört ebenso wie das Tragen von Kopfbedeckungen dazu. Auch die Aufnahme von ausreichend Flüssigkeit ist

bei hohen Temperaturen wichtig. Wer an „verschiedenen“ Aktivitäten im oder am Wasser teilnimmt und dabei zu wenig trinkt, riskiert einen Flüssigkeitsmangel und in der Folge einen möglichen Kreislaufkollaps. Stilles Mineralwasser, verdünnte Saftschorlen und ungesüßter Tee löschen den sommerlichen Durst am besten. Die Getränketemperatur sollte eher lauwarm als eiskalt sein. Da durch das Schwitzen der menschliche Organismus wesentlich mehr Flüssigkeit benötigt, sollte in Abhängigkeit von Alter und Aktivität eine größere Menge an Flüssigkeit zugeführt werden.

Wenn Badeausflüge sorgfältig geplant werden und die genannten Hinweise beachtet werden, sollte dem vergnüglichen Badespaß nichts entgegenstehen.

Weiterführende Materialien

Werden bei Badeausflügen Auftriebsmittel benutzt, so sind hier einige Besonderheiten zu berücksichtigen. Siehe hierzu: Stichpunkt Sicherheit „Badeausflüge in der Kinder- und Jugendfeuerwehr“



HFUK Nord



FUK Mitte

Statistik der HFUK Nord und FUK Mitte

Unfallgeschehen für das Jahr 2025 ausgewertet

Über die Unfallzahlen des vergangenen Jahres zu berichten, ist ein fester Bestandteil der Frühjahrsausgabe des Sicherheitsbriefes. Wie viele Unfälle gab es 2025? Bei welchen Tätigkeiten lagen die Unfallschwerpunkte? Die FUK Mitte und die HFUK Nord informieren nachfolgend detailliert über das Unfallgeschehen.

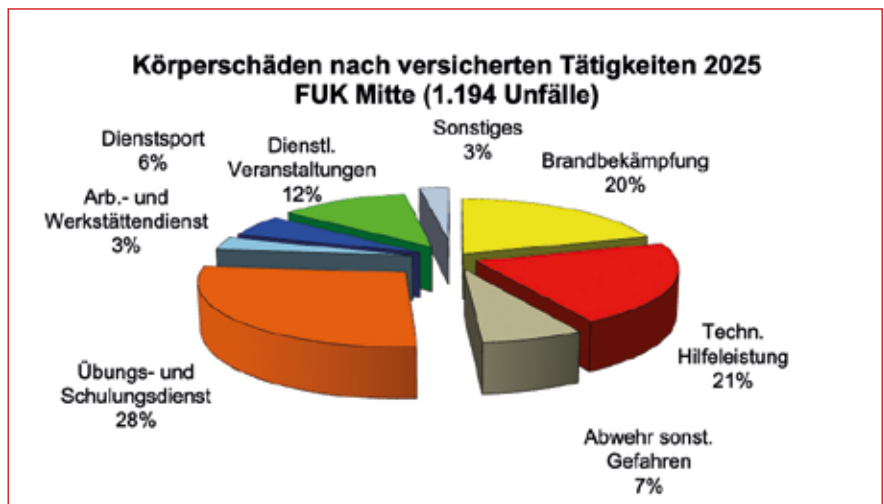
Feuerwehr-Unfallkasse Mitte: Unfallzahlen im Einsatzdienst weiter steigend

Beim Blick auf die Unfallzahlen der FUK Mitte des vergangenen Jahres wird schnell sichtbar, dass der Einsatzdienst, d.h. die Bereiche Brandbekämpfung, Technische Hilfeleistung und die Abwehr

sonstiger Gefahren wieder einmal der Bereich ist, in dem die meisten Unfälle passiert sind und das Unfallgeschehen im Vergleich zum Vorjahr sogar noch zugenommen hat.

Zunächst der Blick auf die Gesamtzahlen: Der Feuerwehr-Unfallkasse Mitte sind im Jahr 2025 insgesamt 1.567 Versiche-

rungsfälle gemeldet worden, 194 Meldungen mehr als im Jahr 2024. In Zuständigkeit der Feuerwehr-Unfallkasse Mitte lagen davon 1.194 anerkannte Versicherungsfälle. Das sind 207 Unfälle mehr im Vergleich zum Vorjahr.



Unfallzahlen der FUK Mitte		
Tätigkeiten	Gesamt	in %
Übungs- und Schulungsdienst	331	28
Techn. Hilfeleistung	254	21
Brandbekämpfung	243	20
Dienstl. Veranstaltungen	141	12
Abwehr sonst. Gefahren	86	7
Dienstsport	67	6
Arb.- und Werkstätdienst	40	3
Sonstiges	32	3
Summe	1.194	100

Mit 48 % der Gesamtunfälle ist der Einsatzdienst im Geschäftsgebiet der FUK Mitte der Unfallschwerpunkt Nummer eins. In der Übersicht wird der Einsatzdienst einzeln nach Brandbekämpfung, Technischer Hilfeleistung und Abwehr sonstiger Gefahren abgebildet. Auf dem zweiten Platz liegt der Übungs- und Schulungsdienst (28 %). Auf Platz drei finden sich die dienstlichen Veranstaltungen, wie beispielsweise Jahreshauptversammlungen, Ausflüge und Zeltlager der Jugendfeuerwehren. Somit zeigt sich kaum eine Veränderung zur Verteilung im vergangenen Jahr.

Warum ist der Übungs- und Schulungsdienst so unfallträchtig? Was zählte alles dazu?

In dieser Kategorie werden Unfälle verschlüsselt, die bei der regelmäßigen Standortausbildung geschehen, in Atemschutz- oder Brandübungsanlagen, bei Einsatzübungen und bei Feuerwehrwettkämpfen.

Und genau jene Feuerwehrwettkämpfe sind in Sachsen-Anhalt und Thüringen sehr unfallträchtig. 26% der Unfälle im Übungs- und Schulungsdienst ereignen sich im Zusammenhang mit diesen Vergleichen, und nicht selten ist hier der Löschangriff nass gemeint.

Mit Beginn des Sommerhalbjahres starten die freiwilligen Feuerwehren mit der praktischen Ausbildung im Freien und folglich auch damit, sich auf die anstehenden Feuerwehrwettkämpfe vorzubereiten. Objektiv steigen dann auch die Unfallmeldungen bei der Feuerwehr-Unfallkasse Mitte in dem Bereich an. Ein Großteil der Verletzungen sind Prellungen, aber auch das Einklemmen und Quetschen an wasserführenden Armaturen und Schläuchen hat zugenommen. Besonders betroffen sind hier die Körperteile Hände und Finger mit teils schweren Verletzungen. Durch den Druckaufbau im Schlauch und der Kraft des Wassers sind schon so einige Finger im gedrehten Schlauch eingeklemmt und gequetscht worden. Im vergangenen Jahr kam es bei einer Übung zum Löschangriff sogar zum Abriss des kleinen Fingers.

Hanseatische Feuerwehr-Unfallkasse Nord: Unfallzahlen gesunken, Kosten deutlich gestiegen

Im Jahr 2025 verzeichnete die HFUK Nord weniger Unfälle, aber höhere Kosten. Zunächst ein Überblick: Die Gesamtzahl der Unfälle sank von 1.619 im Jahr 2024 auf 1.544 im Jahr 2025, dies sind knapp 5 % weniger.

Bei der Art des Feuerwehrdienstes hat der Übungs- und Schulungsdienst mit einem Anteil von 38 % den größten Anteil an den Unfallzahlen. Die Unfälle im Rahmen von feuerwehrtechnischen Vergleichen zeigen auch hier eine deutliche Zunahme von 32 Unfällen bzw. 29 %. Hier spielt ebenfalls der „Löschangriff nass“ eine große Rolle. In diesem Zusammenhang weisen wir auf das Medienpaket „Feuerwehrwettkämpfe“ hin, wo Hinweise enthalten sind, wie man diese Wettkämpfe sicher gestalten kann.

Unfallzahlen der HFUK Nord		
Tätigkeiten	Gesamt	in %
Übungs- und Schulungsdienst	586	38%
Dienstl. Veranstaltungen	307	20%
Brandbekämpfung	289	19%
Dienstsport	142	9%
Techn. Hilfeleistung	110	7%
Arb.- und Werkstätendienst	64	4%
Abwehr sonst. Gefahren	23	2%
Sonstiges	23	1%
Summe	1.544	100

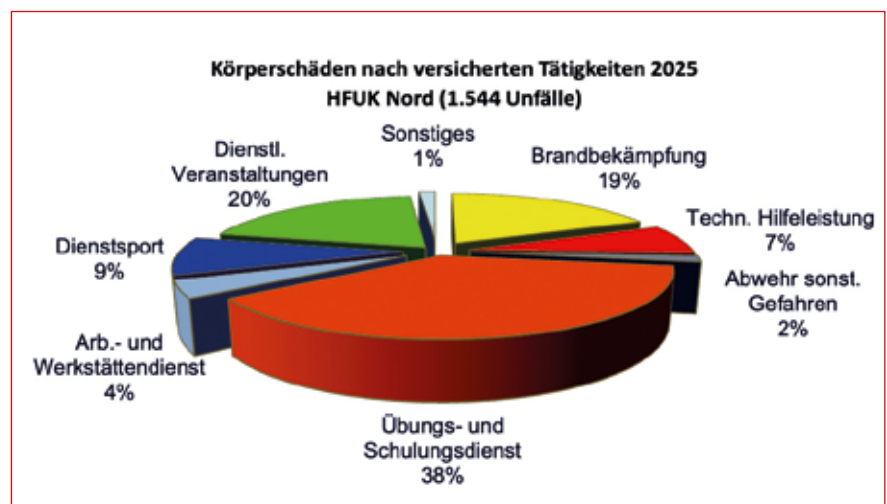
Eine Zunahme von Unfällen wurde auch bei den Brandeinsätzen verzeichnet. Hier stiegen die Unfallzahlen von 268 auf 289 Unfälle, also 21 Unfälle mehr, welches eine Zunahme von fast 8 % ergibt.

Bei den dienstlichen Veranstaltungen (307 Unfälle) war eine geringe Zunahme der Unfallzahlen zu verzeichnen. Hier spielten Feuerwehbälle, Zeltfeste und Umzüge eine besondere Rolle. In diesem Teilbereich stiegen die Unfälle von 19 auf 32, während die Unfallzahlen in allen anderen Teilbereichen sanken.

Unfallzahlen und Gesamtkosten im Jahresvergleich

Im Jahr 2025 verzeichnete die HFUK Nord weniger Unfälle, aber deutlich höhere Gesamtkosten. Trotz des Rückgangs der Unfallzahlen stiegen die Gesamtkosten von 1.849.323 € auf 2.190.713 € deutlich an. Das entspricht einem Plus von rund 341.000 €, also über 18% mehr. Damit erhöhten sich die durchschnittlichen Kosten pro Unfall von 5.485 € auf 6.263 € – ein Anstieg um rund 14 %.

Die Krankenhausstatistik zeigt, dass ein Teil dieses Kostenanstiegs plausibel mit den gestiegenen Behandlungskosten zu erklären ist. Dabei stiegen auch die Krankenhausfälle von 67 auf 79 und die durchschnittliche Verweildauer von 5,9 auf 7,9 Tage. Das bedeutet: Unfälle verursachen 2025 nicht nur häufiger stationäre Aufenthalte, sondern diese Aufenthalte dauern auch länger und sind kostenintensiver.



HFUK Nord und Fachbereich der DGUV starten Initiative

Herzgesundheit als Grundlage für den Feuerwehrdienst

Der Feuerwehrdienst kann dem Körper alles abverlangen und die jeweilige Einsatzkraft bis an die Grenzen der persönlichen Leistungsfähigkeit bringen. Ein leistungsfähiges Herz stellt hier den wichtigsten Baustein dar, wenn es um die gesundheitliche Verfassung geht. Für dieses spezielle Thema wird die HFUK Nord gemeinsam mit dem Fachbereich Feuerwehren, Hilfeleistungen und Brandschutz der DGUV ab dem Frühjahr 2026 sensibilisieren und mit der Initiative „Herzgesunde Feuerwehr“ einen Beitrag zur allgemeinen Herzgesundheit in den Feuerwehren leisten.



Feuerwehrkräfte sind auf ein starkes Herz angewiesen.

FOTO: CHRISTIAN HEINZ, JENS-OLIVER MOHR / HFUK NORD

Während des Einsatz- und Übungsdienstes können Muskeln und Herz-Kreislauf-System stark gefordert werden. Wenn der „Motor rund läuft“, werden solche Belastungen in den meisten Fällen solide abgedeckt.

Dauerhafte Über- oder Spitzenbelastungen können sich allerdings negativ auf den Körper und Organismus auswirken. Die Tücke dabei: Das Frühwarnsystem des Herzens funktioniert etwas differenzierter als andere Vorboten, die auf körperliche Schmerzen hinweisen, wie Rückenbeschwerden oder Wadenkrämpfe. Symptome sind für betroffene und außenstehende Personen nicht immer sofort

spür- beziehungsweise erkennbar. Bleiben die Anzeichen einer möglichen Herzüberlastung oder gar -erkrankung unerkannt, kann dieser Umstand fatale Folgen für die Einsatzkräfte haben. Ein vitales Herz und eine entsprechende Vorsorge, orientiert an einem gesunden und aktiven Lebensstil, sind daher für Feuerwehrangehörige von erheblicher Bedeutung.

Für ein gesundes Ehrenamt

Die HFUK Nord möchte mit der Initiative „Herzgesundheit in den Feuerwehren“ auf die Bedeutung und Wichtigkeit des wichtigsten Organs des Körpers aufmerksam machen. Mit unterschiedlichen

Maßnahmen, Angeboten und Veranstaltungen soll auf das Thema hingewiesen und das Wissen und Verhalten hinsichtlich eines gesunden Lebensstiles gestärkt werden. Ein Schwerpunkt wird in diesem Zusammenhang auch der gemeinschaftliche Austausch über das Thema Herzgesundheit sein (wie bspw. mit Familie, Freunden und Ärzteschaft). Mit dem Führungskräfte-Seminar im Frühjahr 2026 in Lübeck hat die HFUK Nord die Aktion gestartet. Hier konnten sich bereits Kreiswehrlösungen und -Sicherheitsbeauftragte umfangreich zum Thema informieren und die eigene Herzfitness prüfen lassen. Im Verlauf des Jahres sind weitere Aktionen geplant.

Starke Herzen für starke Einsätze

Auch wenn freiwillige Feuerwehren in den meisten Fällen zum großen Teil aus männlichen Feuerwehrmitgliedern bestehen, so werden gleichermaßen alle Feuerwehrmitglieder mit der Aktion „Herzgesundheit“ angesprochen. Ziel ist es über spezifische Gruppen hinweg Herzgesundheit zu fördern.

Weiterführende Materialien

Weitere Informationen zu der Aktion „Herzgesundheit in den Feuerwehren“ gibt es auf der Homepage der HFUK Nord

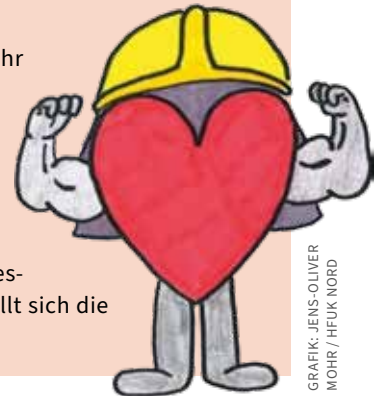


Hintergrund

Herz-Kreislauf-Erkrankungen gehören nicht nur zu den häufigsten gesundheitlichen Beschwerden, sondern sind auch seit Jahren die häufigste Todesursache in Deutschland (durchschnittlich knapp 350.000 Todesfälle pro Jahr aufgrund von Herz-Kreislauf-Erkrankungen seit 2021).

Schaut man in diesem Kontext in die Statistiken der zuständigen Unfallkassen und Feuerwehr-Unfallkassen, so stellen Ereignisse mit Herz-Kreislauf-Problemen bzw. -Erkrankungen oder gar Todesfälle ein nicht seltenes Ereignis im Dienst dar.

Manchmal steckt hinter den dazugehörigen Unfallschilderungen, wie beispielsweise „Schwächeanfall“ oder „Zusammenbruch“, ein Herzinfarkt als Ursache. Oftmals gehen diese im Dienst positiv aus, weil in diesem Moment zugleich geschulte Einsatzkräfte oder Rettungsdienste vor Ort waren. Dadurch konnten die Infarkt-Symptome schnell erkannt und es konnte umgehend professionell Hilfe geleistet werden. Man könnte also von „Glück im Unglück“ sprechen, allerdings stellt sich die Frage, ob es erst soweit kommen muss und ob diese „glückliche Fügung“ immer gegeben ist.



GRAFIK: JENS-OLIVER MOHR / HFUK NORD

Untersuchung von Atemschutzgeräteträgern Eignung korrekt bescheinigen lassen

Atemschutzgeräteträger (AGT) übernehmen in der Feuerwehr eine Aufgabe, die physisch wie psychisch hochgradig belastend ist. Grundlage, um diese Aufgabe sicher durchführen zu können, ist neben Ausbildung und Belastungstests vor allem die Eignungsbeurteilung Atemschutzgeräte (ehem. G26-Untersuchung). Die ärztliche Bescheinigung bildet das zentrale Dokument, mit dem die Einsatzkraft für das Tragen von Atemschutz als „geeignet“, „nicht geeignet“ oder „geeignet unter folgenden Voraussetzungen“ eingestuft wird.

In der Praxis zeigt sich zunehmend ein Problem: Im Feld „geeignet unter folgenden Voraussetzungen“ tragen manche Ärzte Auflagen oder Zusatzbedingungen ein, die weder medizinisch begründet noch rechtlich zulässig sind – und damit sowohl die in den Feuerwehren verantwortlichen Führungskräfte als auch Einsatzkräfte verunsichern. Jedoch: Die Erklärung solcher zusätzlichen Bedingungen sind unter dem Punkt „geeignet unter folgenden Voraussetzungen“ nicht vorgesehen.

Unklare oder fachlich falsche Auflagen

Typische Beispiele solcher fehlerhafter Einträge unter dem Punkt „geeignet unter folgenden Voraussetzungen“ sind Formulierungen wie:

- „Nicht einsetzbar zwischen Mitternacht und 6 Uhr in der Früh“
- „Eignung nur bei Einsätzen ohne räumliche Enge“
- „Atemschutz nur im Außenangriff, nicht im Innenangriff“
- „Nur mit jährlicher Nachuntersuchung“ (bei Personen unter dem 50. Lebensjahr)



Atemschutzgeräteträger sind bei der Menschenrettung mit allen Sinnen gefordert und müssen leistungsfähig sein.

FOTO: DIRK RIXEN / HFUK NORD

- „Tauglichkeit nur für ein Jahr, in der Zwischenzeit Gewichtsreduktion und Kardiotraining“
- „Geeignet nach Abklärung der Herzrhythmusstörung und Bluthochdruck durch Kardiologen“

Derartige Aussagen suggerieren „Teil“-Eignungen oder stellen einsatzbezogene

Einschränkungen oder allgemeine Beschränkungen dar. Diese sind im Rahmen der Atemschutzeignung jedoch nicht vorgesehen, beziehungsweise stellen sie die Führungskräfte im Einsatzgeschehen vor ein praktisches Problem. Führungskräfte verlassen sich darauf, dass Einsatzkräfte, die eine Tauglichkeit im Bereich Atemschutz bescheinigt be-



kommen haben, auch voll einsatzfähig sind und entsprechend eingesetzt werden können.

Eine Einschränkung der Einsatztauglichkeit kann es nur vor Ort geben, wenn die Einsatzkraft zu Einsatzbeginn mitteilt, dass sie sich im Moment des Einsatzes nicht einsatztauglich fühlt. Das kann beispielsweise aufgrund einer Erkältung, anderer zeitlich begrenzenden, gesundheitlichen Einschränkungen oder eines den Dichtsitz der Maske störenden Bartes sein. Hierbei handelt es sich jedoch

um zeitlich begrenzte (kurzzeitige) Einschränkungen, die eigenverantwortlich gemeldet werden müssen.

Bestehen zwischen zwei Untersuchungen erhebliche Zweifel an einer Eignung, weil sich der Gesundheitszustand grundlegend geändert hat (z.B. durch das Auftreten einer dauerhaften Erkrankung (z.B. Diabetes), eines Unfalls oder einer Operation, so verfällt die aktuelle Bescheinigung und es muss eine erneute Begutachtung durch einen Arzt oder eine Ärztin erfolgen. Wenn der untersuchende Arzt gesundheitliche Bedenken hat und deswegen eine verkürzte Nachuntersuchungsfrist ausstellt, ist diese Vorgehensart nicht korrekt. Der Patient muss dann als nicht geeignet eingestuft werden und in der vorgegebenen Frist nach Verbesserung des Gesundheitszustandes erneut untersucht werden.

Was unter „geeignet unter folgenden Voraussetzungen“ stehen darf: Im Zusammenhang mit der Eignungsuntersuchung gibt es eine Ausnahme, die unter dem Punkt „geeignet unter folgenden Voraussetzungen“ möglich ist und eingetragen werden kann: Der Hinweis auf die Verwendung einer Maskenbrille.

Neue Vorlage für Bescheinigung

Da auch viele Ärzte veraltete Bescheinigungsvorlagen verwenden, sei hier die Gelegenheit gegeben, um auch auf den aktuellen Bescheinigungsbogen hinzuweisen. Diese Bescheinigung ist im Dezember 2025 überarbeitet und neu veröffentlicht worden. Die Bescheinigung kann auf den Seiten der Feuerwehr-Unfallkassen heruntergeladen werden.

Leider verfügen die Feuerwehr-Unfallkassen über keine Adressdaten der Ärztinnen und Ärzte, die Eignungsuntersuchungen durchführen. Deshalb wird dieser Weg gewählt, um über die Feuerwehren über die Thematik aufzuklären.

Weiterführende Materialien

Ärztliche Bescheinigung über die Eignungsbeurteilung von Einsatzkräften der freiwilligen Feuerwehr

Unfallverhütung in der Kinderfeuerwehr

Schlaufuchs-Comic geht in die dritte Runde

Neben den Übungsdiensten sind gemeinsame Ausflüge ein weiteres Highlight in der Kinderfeuerwehr. Hier entdecken die Einsatzkräfte von morgen gemeinsam neue Dinge und stärken ganz nebenbei das WIR-Gefühl.



Frühzeitig mit der Unfallverhütung in der Kinderfeuerwehr starten.

FOTO: KATJA WORMUTH / HFUK NORD

Nachdem unser Maskottchen „Schlaufuchs“ bereits die Themen wie das richtige Verhalten im Feuerwehrhaus und auf dem Weg dorthin zusammen mit dem Feuerwehrynachwuchs behandelt hat, darf er natürlich bei einem Ausflug in den Erlebniswald nicht fehlen.

Auch im dritten Teil der Serie führt der „Schlaufuchs“, liebevoll illustriert von Arnold Reisse, durch das neue Abenteuer im Kinderfeuerwehrdienst und bringt der Leserschaft kindgerecht das Thema Unfallverhütung bei Ausflügen und Freizeiten näher.

So begibt er sich im neuen Teil des Comics zusammen mit den Kindern auf eine

spannende Tour und spürt gemeinsam mit diesen nicht nur kleine Waldbewohner, sondern auch Unfallgefahren auf und zeigt, wie ein Ausflug nicht nur sicher gestaltet, sondern auch Spaß machen kann.

Der Schlaufuchs wird also weiter auf die Abenteuerreise gehen und weitere Unfallgefahren im Kinderfeuerwehrdienst aufspüren und die heranwachsenden Brandschützer darauf hinweisen. Im Geschäftsgebiet der HFUK Nord wird das Buch mit dem Sicherheitsbrief Nr. 59 verschickt. Zusätzlich kann es in den jeweiligen Geschäftsstellen der zuständigen Feuerwehr-Unfallkassen kostenlos angefordert werden.

Aktualisiertes Rundschreiben FBFHB-023

Neue Kennzeichnung von Schutzhandschuhen gegen mechanische Gefahren

Für Ausbildung, Übung und Einsatz bei Feuerwehren und Hilfeleistungsorganisationen müssen u.a. geeignete Schutzhandschuhe zur Verfügung gestellt werden. Diese sind ordnungsgemäß zu benutzen.

Je nachdem, mit welchen Gefahren gerechnet werden muss, sind geeignete Schutzhandschuhe auszuwählen. Ein entscheidendes Kriterium ist hierbei, ob thermische Gefahren vorhanden sein können. Wenn ja, sind Schutzhandschuhe nach DIN EN 659 „Feuerwehrschtzhandschuhe“ die richtige Wahl. Ist nicht mit thermischen Gefahren zu rechnen, können Schutzhandschuhe nach DIN EN 388 „Schutzhandschuhe gegen mechanische Risiken“ (auch TH-Handschuhe genannt) ausgewählt werden. Diese sind kostengünstiger und verfügen in der Regel über ein besseres Tastgefühl als die nach DIN EN 659.

Auf Grund von Änderungen in der EN 388, u.a. Einführung einer Schnitzzschutzprüfung für Schutzhandschuhe aus Hochleistungsfasern, ergaben sich auch Änderungen hinsichtlich der Kennzeichnung der Leistungsstufen am Handschuh. Hinweise hierzu finden sich in der Tabelle „Kennzeichnungsbeispiele“ im aktualisierten Rundschreiben Fachbereich AKTUELL FBFHB-023.



Weiterführende Materialien

Aktualisiertes Rundschreiben
 Fachbereich AKTUELL FBFHB-023
 (Stand: Dezember 2025)



Kennzeichnungsbeispiele

	1	2	3	4	5
Kennzeichnung	3 2 3 3	3 2 3 3 X	3 X 3 3 B	3 4 4 3 E	
Leistungsstufe					
Abriebfestigkeit	3	3	3	3	
Schnittfestigkeit	2	2	X	4	
Weiterreißkraft	3	3	3	4	
Durchstichkraft	3	3	3	3	
Zusätzlich		X	B	E	
Bemerkung	Mindestanforderungen für den „universellen“ Schutzhandschuh bei ausschließlich mechanischen Gefährdungen für Einsätze bei Feuerwehren und Hilfeleistungsorganisationen (Prüfung und Kennzeichnung vor Veröffentlichung EN 388:2016)	Mindestanforderungen für den „universellen“ Schutzhandschuh bei ausschließlich mechanischen Gefährdungen für Einsätze bei Feuerwehren und Hilfeleistungsorganisationen (Prüfung und Kennzeichnung nach Veröffentlichung EN 388:2016)	Schnittfestigkeit wurde nur nach Abschnitt 6.3 EN 388:2016 geprüft: Ergebnis „B“	Schnittfestigkeit wurde nach Abschnitt 6.2 und 6.3 EN 388:2016 geprüft: Ergebnis „4“ bzw. „E“ Prüfung der Weiterreißkraft ergab die Leistungsstufe „4“	

DGUV-Informationsschriften überarbeitet

DGUV Information 205-022 „Sicherheit und Gesundheit bei Löscharbeiten an Kraftfahrzeugen mit Hochvoltspeicher“



Die Anzahl elektrisch betriebener Fahrzeuge mit Hochvoltkomponenten im Straßenverkehr nimmt stetig zu. Es ist deshalb immer wahrscheinlicher, dass solche Fahrzeuge auch bei Unfällen beteiligt sind. Die DGUV Information 205-022 „Sicherheit und Gesundheit bei Löscharbeiten an Kraftfahrzeugen mit Hochvoltspeicher“ beschreibt Einsatzgrundsätze sowie Maßnahmen zu Sicherheit und Gesundheit im Umgang mit verunfallten oder brennenden, elektrisch angetriebenen Fahrzeugen. Außerdem werden die ein-

satzrelevanten Grundlagen im Zusammenhang mit der Gefahrenabwehr der dazugehörigen Lade-Infrastruktur vorgestellt. Die vorliegende DGUV Information wurde im Vergleich zu ihrer Ausgabe von Dezember 2012 rundum neu gefasst und erweitert. Sie entspricht wortgleich der Lehrunterlage, die in einer bundesweiten Arbeitsgruppe zahlreicher Feuerwehrschulen, Forschungsinstituten und weiteren Einrichtungen für die Einsatzkräfte der deutschen Feuerwehren erarbeitet wurde.

DGUV Information 205-042 „Einsatzgrundsätze bei Fahrzeugen mit alternativen Antrieben“

Eine übersichtliche Zusammenfassung der empfohlenen Maßnahmen bei Löscharbeiten an Fahrzeugen mit alternativen Antrieben enthält die DGUV Information 205-042 „Einsatzgrundsätze bei Fahrzeugen mit alternativen Antrieben“ in Form einer Taschenkarte.

Sie fasst kompakt zusammen, welche Maßnahmen für Sicherheit und Gesundheit der Einsatzkräfte im Umgang mit verunfallten oder brennenden Fahrzeugen empfehlenswert sind, deren Motoren mit Elektrik, Wasserstoff, Flüssig- oder Erdgas betrieben werden.



Weiterführende Materialien

Die gedruckten Versionen können über die FUK-Geschäftsstellen bezogen werden.

Hier können die Informationen als PDF-Datei heruntergeladen werden:

DGUV Information 205-022



DGUV Information 205-042



FUK-CIRS – Lernen aus Beinahe-Unfällen

Melden macht sicher!

Seit März 2012 betreiben die Feuerwehr-Unfallkassen gemeinsam mit dem Institut für Management der Notfallversorgung (IMN) in Münster das FUK-CIRS – ein bundesweites Erfassungssystem für Beinahe-Unfälle im Feuerwehrdienst. Was vor über einem Jahrzehnt als innovativer Ansatz gestartet ist, hat sich inzwischen zu einem unverzichtbaren Werkzeug der Unfallprävention entwickelt.

Was ist FUK-CIRS?

CIRS steht für 'Critical Incident Reporting System' und bezeichnet die systematische Erfassung von kritischen Ereignissen und Beinahe-Unfällen. Im Feuerwehralltag gibt es zahlreiche Situationen, die – manchmal nur durch Glück – 'noch einmal gut gegangen sind'. Solche Ereignisse werden deutlich seltener gemeldet als tatsächliche Schadensfälle, obwohl sie nach der sogenannten Heinrich-Pyramide weitaus häufiger auftreten. Auf einen echten Unfall kommen statistisch rund 300 Beinahe-Unfälle. Genau hier setzt FUK-CIRS an.



Die Heinrich-Pyramide

Die Plattform unter www.fuk-cirs.de ermöglicht es allen Feuerwehrangehörigen, solche Ereignisse anonym und unkompliziert zu melden.

Wie funktioniert das System?

Über www.fuk-cirs.de gelangt man auf die Frontseite des Erfassungssystems. Unter dem Menüpunkt „Erfassung von Beinahe-Unfällen“ gelangt man auf einen Erfassungsbogen mit Fragen zum Anklicken oder frei zu füllenden Feldern. Alle eingehenden Meldungen werden nach dem Versenden über das System von einem Fachbeirat systematisch analysiert und ausgewertet. Anschließend werden die Fälle – anonymisiert und redaktionell aufbereitet – als Fallbeispiele

Frontpage der Seite www.fuk-cirs.de

veröffentlicht oder mit konkreten Präventionshinweisen versehen.

So profitieren Einsatzkräfte überall in Deutschland von den Erfahrungen anderer, ohne dass es zuvor zu einem echten Schaden kommen musste. Das Prinzip: Wer selbst einen Beinahe-Unfall erlebt hat, erkennt ähnliche Gefahren künftig schneller. Durch das Teilen dieser Erfahrungen können auch andere Feuerwehren dazulernen – bevor es zu spät ist.

Mehrwert für die Unterweisung

Neben dem Erkennen und dem Gewinnen von Erkenntnissen für die Schwerpunktbildung von Präventionsmaßnahmen der Unfallversicherungsträger, eignen sich die Fälle auch ideal für Unterrichte und Unterweisungen. Die Fälle können als Einstieg oder Aufhänger für einen Unterricht verwendet werden. Anhand der gemeldeten Fälle kann man dann mit der Mannschaft gemeinsam die Ursachen für die Beinahe-Unfälle analysieren und Schutzmaßnahmen herausarbeiten. Somit wird die Mannschaft ak-

tiv mit eingebunden und Lösungen die selber entwickelt wurden, haben eine höhere Akzeptanz als eine von oben herab vorgegebene Schutzmaßnahme.

Aktueller Schwerpunkt: Atemschutzunfälle

Eine Auswertung der zuletzt eingegangenen Meldungen zeigt einen deutlichen Schwerpunkt im Bereich Atemschutz. Beinahe-Unfälle beim Atemschutzeinsatz – sei es durch mangelnde Kommunikation, Desorientierung, unzureichende Überwachung oder fehlerhafte Ausrüstung – machen derzeit einen erheblichen Anteil der gemeldeten Ereignisse aus. Das unterstreicht einmal mehr, wie wichtig regelmäßige Übung, gewissenhafte Ausrüstungsprüfung und konsequentes Einhalten der Sicherheitsvorschriften im Atemschutzeinsatz sind.

Jede Meldung zählt! Nutzen Sie die kostenlose und anonyme Meldemöglichkeit unter www.fuk-cirs.de – denn aus Beinahe-Unfällen zu lernen, bedeutet: echte Unfälle zu verhindern.

Aufsichtspersonen bei der FUK Mitte und der HFUK Nord erfolgreich geprüft

Die FUK Mitte und die HFUK Nord können sich über neue Aufsichtspersonen freuen. Bei der FUK Mitte haben Henriette Karsten (Hauptgeschäftsstelle Magdeburg) und Stephan Deckert (Geschäftsstelle Erfurt) sowie bei der HFUK Nord Katja Wormuth die zweijährige Ausbildung zur Aufsichtsperson nach § 18 SGB VII erfolgreich abgeschlossen.



Stephan Deckert

FOTO: STEFANIE KÜSTER / FUK MITTE



Henriette Karsten

FOTO: STEPHAN DECKERT / FUK MITTE

Im Rahmen einer anspruchsvollen und praxisorientierten Ausbildung bei der Feuerwehr-Unfallkasse Mitte sowie an der DGUV Akademie haben beide ihre fachlichen, methodischen und sozialen Kompetenzen weiterentwickelt, um den Präventionsauftrag der gesetzlichen Unfallversicherung aktiv und verantwortungsvoll mitzugestalten.

Ein besonderer Dank gilt den beteiligten Unfallkassen und Berufsgenossenschaften, die durch Hospitationen einen wichtigen Beitrag zum erfolgreichen Abschluss der Ausbildung geleistet haben.

„Wir freuen uns sehr, dass Henriette Karsten und Stephan Deckert nun als feste Mitglieder unseres Teams die Arbeit der FUK Mitte bereichern“, sagt Geschäftsführer Detlef Harfst, der beiden mit hoher fachlicher Kompetenz, großem Engagement und einem klaren Fokus auf Sicher-

heit und Gesundheit einen erfolgreichen Start in ihrer neuen Funktion wünscht.

Katja Wormuth hat ebenfalls ihre Ausbildung zur Aufsichtsperson (AP) erfolgreich abgeschlossen. Nach dem Studium der Gesundheitswissenschaften war Katja Wormuth Ende 2020 als technische Angestellte im Bereich der Prävention bei der HFUK Nord eingestellt worden. Im Oktober 2023 begann sie mit der Ausbildung zur Aufsichtsperson. Nach vielen Lehrgängen, Hospitationen und Prüfungen war es Anfang dieses Jahres nun endlich soweit und Katja Wormuth kann ihre Kollegen der Geschäftsstelle in Kiel als ausgebildete Aufsichtsperson unterstützen.

Ehrenamtlich engagiert sich Katja Wormuth als Feuerwehrfrau bei der freiwilligen Feuerwehr Altenholz.

Wir gratulieren herzlich allen neuen Aufsichtspersonen und wünschen weiterhin eine interessante und erfolgreiche Tätigkeit bei der Feuerwehr-Unfallkasse.



Katja Wormuth

FOTO: CHRISTIAN HEINZ / HFUK NORD

Die Feuerwehr-Unfallkassen auf der Interschutz



INTERSCHUTZ

Die Hanseatische Feuerwehr-Unfallkasse Nord und die Feuerwehr-Unfallkasse Mitte präsentieren sich über das Sachgebiet „Feuerwehren und Hilfeleistungsorganisationen“ im Rahmen der **INTERSCHUTZ 2026** vom 01. bis 06. Juni 2026 in Hannover auf dem Gemeinschaftsstand des Deutschen Feuerwehrverbands.

INTERSCHUTZ 2026

01.-06.06.2026 | Hannover

Halle 27, Stand D046 – Gemeinschaftsstand des DFV

Impressum

Sicherheitsbrief Nr. 59

Erschienen: Mai 2026

Herausgeber:

Gemeinsame Schrift der Hanseatischen Feuerwehr-Unfallkasse Nord (HFUK Nord) und der Feuerwehr-Unfallkasse Mitte (FUK Mitte)

Besuchen Sie uns auch im Internet:

www.hfuk-nord.de

www.fuk-mitte.de

Newsletter-Service der HFUK Nord:

www.hfuknord.de/hfuk/newsletter/index.php

Kontakt HFUK Nord:

Landesgeschäftsstelle Hamburg

Mönckebergstraße 5

20095 Hamburg

Telefon: 040/253280-66

Landesgeschäftsstelle Mecklenburg-Vorpommern

Bertha-von-Suttner-Straße 5, 19061 Schwerin

Telefon: 0385/3031-700

Landesgeschäftsstelle Schleswig-Holstein

Postfach, 24097 Kiel

Besucheradresse:

Hopfenstraße 2d, 24114 Kiel

Telefon: 0431/990748-0

Technisches Büro Güstrow

Rövertannen 13, 18273 Güstrow

Telefon: 03843/2279979

Kontakt FUK Mitte:

Carl-Miller-Straße 7, 39112 Magdeburg

Telefon: 0391/54459-0

Geschäftsstelle Thüringen

Magdeburger Allee 4, 99086 Erfurt

Telefon: 0361/6015440

Mitarbeitende dieser Ausgabe:

Redaktion: Jürgen Kalweit, Christian Heinz, Dirk Rixen, Jens-Oliver Mohr

Verantwortlicher Redakteur: Jürgen Kalweit, HFUK Nord

Beiträge: Detlef Garz, Stephan Deckert, Christian Heinz, Jens-Oliver Mohr, Kerstin Lämmerhirt, Ingo Piehl, Dirk Rixen, Katja Wormuth

Bilder / Grafiken: Detlef Garz, Stephan Deckert, FireToolBox, Christopher Glasenapp, Christian Heinz, Stefanie Küster, Jens-Oliver Mohr, Kerstin Lämmerhirt, Ingo Piehl, Dirk Rixen, Steven Wilzek, Katja Wormuth

Auflage: 10.950

Satz und Druck: Schmidt & Klaunig GmbH, Druckerei & Verlag seit 1869, im Medienhaus Kiel, Ringstraße 19, 24114 Kiel